

Winter an der Wolga

Hallo liebe Russlandinteressierte!

Kaum zu glauben, aber inzwischen bin ich schon fast ein halbes Jahr hier in Samara und bevor ich auf „Zwangsururlaub“ nach Deutschland komme, möchte ich doch noch mal von mir hören lassen.

Seit den letzten zwei Monaten hat sich wieder ganz schön viel ereignet und ich möchte euch einen kleinen Einblick geben.

Wie ich schon geschrieben habe, feierten wir in unserer Gemeinde **Weihnachten** ebenfalls am 24. Dezember, auch wenn sich das in Russland ein bisschen schwierig gestaltet, da es ein ganz normaler Arbeitstag ist und einige Studenten sogar gerade mitten in den Prüfungen steckten.

Am 24. gab es also abends einen Gottesdienst mit einem kleinen Krippenspiel von der Jugend (einschließlich mir) und dem Kinderchor. Es lief alles ein bisschen chaotisch, da wir ein sehr schönes Bühnenbild hatten, was ab und zu gewendet werden musste, aber erst im letzten Moment eine Person gefunden wurde, die sich dafür bereit erklärte und jedoch kein mal bei den Proben dabei war. Naja, ich denke, dass es dem Publikum trotzdem gefallen hat. Schließlich geht es nicht um die Perfektion, sondern die eigentliche Botschaft unseres Herrn. Abends habe ich dann im ganz kleinen Kreis mit meinem Freund, der mich über Weihnachten besuchte, gefeiert und hatte somit auch kein Heimweh.

Am nächsten Tag gab es Vormittag noch für die Älteren einen Gottesdienst und Nachmittag das Chorkonzert. Nach dem Konzert ließ es sich der Chor nicht nehmen und wir feierten auf typisch russische Art.

Novi God (Silvester) verbrachte ich mit dem Jugendkreis aus der Kirche in Samara auf dem „Dorf“ Krasni Jar (mehr Einwohner als in Rodewisch).

Anschließend fand die **Kinder- und Teenagerfreizeit** statt, die das kleine Freizeithäuschen fast zum Platzen brachte, da wir anfangs ca. 50 Kinder und Mitarbeiter zusammen waren. Manche Kinder schliefen zu zweit in einem Bett. Allerdings kamen sie nicht nur aus Samara, sondern auch aus Toljatti (Ladawerk), Uljanovsk (Geburtsstadt Lenins) und Ufa. Da bei einigen jedoch die Ferien eher endeten, wurden wir nach der Hälfte ein bisschen weniger.

Diese Zeit war anstrengend, aber auch sehr bereichernd für mich.

Wir teilten die Kinder auf fünf kleine Gruppen auf und zu jeder Gruppe gab es jeweils zwei oder drei Mitarbeiter aus der Jugend. So konnte sich, meiner Meinung nach, um alle Kinder gut gekümmert werden.

Anfang Januar war grade die kälteste Zeit – ca. -25°C, was das Stattfinden des Kinderlagers erschwerte. Außerdem starb in dieser Zeit auch die Mutter von einer Teilnehmerin, was wohl für das Mädchen selbst am schwersten war, aber auch alle anderen zu tiefst erschütterte. Aber gemeinsam konnten wir auch erfahren, dass uns Gott in dieser traurigen Situation beistand und es gab dennoch viele schöne Momente für die Kids.

Ich finde es sehr gut, dass es die Freizeiten gibt, da die Kinder viel über Gottes Wort hören können, dass er sie liebt und man dabei sehr viel Spaß hat.

Von dem orthodoxen Weihnachtsfest habe ich gar nichts mitbekommen, da ich ja gerade noch auf der Rüste war.

An dem Wochenende danach folgte ich der Einladung des jungen Pastorenehepaars aus **Uljanovsk** und besuchte die Gemeinde dort, eine etwas kleinere Stadt als Samara an der Wolga. Dazu musste ich 4,5 Std. mit dem Bus fahren und befand mich dann bereits in der Moskauer Zeitzone, die nur 2 Stunden Zeitunterschied zu Deutschland hat.

Mitte Januar wurde es plötzlich sehr warm (ca. -1°C) und es schneite 3 Tage lang durchgängig, vielleicht auch länger. Jedenfalls wollte es gar nicht mehr aufhören und die Schüler bekamen kurzfristig schneefrei. Es war ein furchtbares Chaos auf den Straßen, da man einfach nicht

mehr wusste wohin mit dem ganzen Schnee... Die Köchin brauchte statt einer Stunde vier Stunden zur Kirche, zwei andere Mitarbeiter kamen gar nicht erst von zu Hause weg.

Einen Nachmittag schippten sämtliche Kirchenmitarbeiter und Hofbewohner anderthalb Stunden unseren großen Hof frei. Aber am nächsten Tag war wieder so viel Schnee da und es gab wieder einen Einsatz.

Naja, nach einiger Zeit, als es wieder kälter wurde, hat man es dann halbwegs in den Griff bekommen und es türmen sich nun meterhohe Schneeberge am Straßenrand, die Fußwege sind erhöht und glatt sowieso.

Bis letzte Woche türmten sich die **Schneehäufen** vor allem auch auf dem Kuibuishevaplatz – dem größten Platz Europas. Darauf haben sich nun Trampelpfade gebildet und man sieht Kinder dazwischen spielen.

Inzwischen ist es allerdings grad wieder wärmer – sogar einige wenige Plusgrade – das hat zur Folge, dass sämtliche Straßen sich zu kleinen Bächen entwickeln, aber auch eine Zimmerwand in meinem Zimmer, da das Dach noch nicht vom Schnee freigeschipppt wurde. Das Leben bleibt spannend. J

Ende Januar gab es in der **Gemeinde** mal wieder deutsche Gäste.

Der Kantor Matthias Hanke aus Sindelfingen gab ein Orgelkonzert, dabei war die Kirche voller als zu Weihnachten.

Ansonsten ist meine Arbeit für mich in der Gemeinde schon zum Alltag geworden, der sich aber doch ab und zu durch kleine Ereignisse abwechselt.

Der Fahrdienst ist immer noch einer meiner wichtigsten Aufgaben. Besonders viel Spaß macht es mir, alte Babuschkas zum Gottesdienst abzuholen. Sie freuen sich so, wenn sie mal wieder nach langer Zeit die Kirche besuchen können. Das eine Mal meinte eine ältere Frau auf dem Rückweg, dass sie vor Freude geweint habe und als ich sie noch die Treppe hoch zu ihrer Wohnung begleitete, erzählte sie es ganz stolz allen Leuten, denen wir gerade begegneten.

Die **Jugendfreizeit** fand Anfang Februar statt. Dabei hatten wir sogar einen amerikanischen Gast. Die anderen fanden es immer sehr witzig, wenn wir zwei uns in einer Mischung aus Russisch, Deutsch und Englisch unterhielten, auch wenn sie besonders unser Russisch nicht verstanden haben, wir haben uns doch verstanden... J

Auf der Freizeit ging es unter anderem um das Buch Jona, in den Pausen bauten wir ein Schneehaus und alles in allem war es wieder eine sehr schöne Gemeinschaft mit Gott und den verschiedenen Jugendkreisen aus „umliegenden“ Städten.

Vor einer reichlichen Woche hatte ich schon wieder **Besuch aus Deutschland** (von meiner Mama, Schwester und Freunden). Neben Wolgawanderung, Wolgaschweiz und Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, nahmen sie auch am Gemeindeleben teil. Und ich denke, es war für beide Seiten eine Bereicherung, die nun teilweise auch in Briefform fortgeführt wird.

Vielleicht fragt ihr euch noch, warum ich denn nun nach Deutschland komme?

Auf dem Forum www.ehzeh.de hatte ich es unter anderem schon erwähnt, dass seit Oktober 2007 ein **neues Ausländerregistrationsgesetz in Russland** gilt, was nicht nur mich betrifft, sondern auch andere Freiwillige, Pastoren usw. (ein großes Gebetsanliegen, dass sich die Situation klärt und wieder Erleichterungen eingeführt werden!)

Es besagt, dass man sich als Ausländer nur noch 3 Monate am Stück in Russland aufhalten darf und dann ist es mir aber noch unklar für wie lange man nicht wieder einreisen darf. Einige sagen 3 Monate, andere meinen, es geht nur darum, dass man mal kurz über die Grenze war.

Die Gemeindeleiterin hat nun herausbekommen, dass bei mir noch die alten Regelungen gelten, da ich noch ein altes Visum habe. Dennoch muss ich nun erst einmal ausreisen, da die Registration endet.

Inzwischen freue ich mich doch schon, mal wieder nach Hause zu kommen und habe in dieser Zeit ein Vorstellungsgespräch und ein Zwischenseminar in Estland.

Zum Schluss möchte ich euch noch mit Psalm 65,9 grüßen:

„Du machst fröhlich, was da lebet im Osten wie im Westen.“

Das erlebe ich hier im „Osten“, dass Gott da ist und mich und andere fröhlich macht, aber es ist auch schön, wenn ich etwas aus dem „Westen“ höre und bald selbst wieder dort bin. Da können Kultur und Sprache noch so unterschiedlich sein. Für Gott ist es ganz gleich, wo man lebt und in was für Umständen.

Liebe Grüße und ich freue mich schon, einige von euch bald sehen zu können,
eure Melanie

Ps.: Ich habe noch zwei Bilder angehängt mit der zugefrorenen Wolga. Auf dem 2. sieht man im Hintergrund ein paar Fischer.



